

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

deutschen Verbündeten den größten Dienst erwiesen, das eigene Land vor der Überflutung durch den Feind gerettet und sich unverwundliche Lorbeeren erkämpft. In Wien wie in Berlin wurde die Lemberger Doppelschlacht wie ein Sieg bewertet, und ihre Folgen kamen ja auch denen eines Sieges gleich.

Übrigens würden die Österreicher hier und da noch größere Teilerfolge erzielt, den russischen Heeren noch mehr Abbruch getan haben, wenn sie nicht gegen einen schlimmen Feind hätten ankämpfen müssen, einen Feind, der schwer

zu fassen und zu überwinden war. Das war der Verrat eines großen Teiles, der Ruthenen. Dieses slawische Volk kleinrussischen Stammes lebt in der Provinz von jeher in einer gedrückten Lage, denn das Herrenvolk Galiziens sind die weit begabteren, gebildeteren und tatkräftigeren Polen. Nun hat sich der Pole noch niemals und nirgendwo als milder und freundlicher Herr erwiesen, und es herrscht deshalb in den Seelen der ruthenischen Bauern und Fröhner ein tiefer Haß gegen das Polenvolk. Dazu kommt die Verschiedenheit der Sprache und der Konfession, die zwischen den beiden die trennende Kluft noch tiefer macht. So hatten es denn die russischen Agenten, die seit Jahren massenhaft das Land bereisten, nicht eben schwer, die urteilslosen und unwissenden Leute zu betören. Sie ließen den Rubel rollen und die Wuttflasche kreisen und erzählten den Ruthenen Wunderdinge über die Zustände im großen heiligen Rußland, wo der Pole nichts bedeute und wo Väterchen Zar nur darauf warte, seine geliebten orthodox-gläubigen ruthenischen Kinder an sein großes, liebevolles Herz zu drücken. Diese Saat ging jetzt auf und schoß üppig in die Halme; allüberall leisteten ruthenische Spione den einrückenden Russen die trefflichsten Dienste, und die Bevölkerung

verriet den Russen österreichische Stellungen und andere wichtige Dinge durch Spiegelsignale, Rauchfeuer, sogar durch religiöse Prozessionen, denn die niedere griechisch-orthodoxe Geistlichkeit stellte ganz besonders viele Ver-

räter. Sie taten so dem österreichisch-ungarischen Heere manchen Schaden, den größten freilich sich selbst. Ihrer viele mußten gehängt oder erschossen werden, und ihre Zukunft wird sich dadurch nicht gerade freundlicher stellen, daß sie als einziger unter den österreichisch-ungarischen Stämmen den Makel des Landesverrates auf sich luden.



Gefangengenommene Russen bei Meidenburg.

Während der großen Ereignisse in Galizien war auch auf dem serbischen Kriegsschauplatz heftig gekämpft worden. Zu bedeutenden Schlachten kam es

hier freilich nicht, denn die Österreicher blieben ihrem Plane treu, nicht mit größeren Truppenkörpern ins Innere des Landes vorzugehen, und die Serben waren zu schwach, um eine Offensive größeren Stiles zu ergreifen. Es wurde am 20. und 21. August gestritten bei Wisegrad im bosnischen Bezirk Serajewo. Auch sechshundert deutsche Seesoldaten beteiligten sich an diesen Gefechten. Sie hatten bisher in Skutari in Albanien gestanden und sich nun nach Ausbruch des Krieges zu den Österreichern geschlagen. Die Serben wurden nach heftigem Widerstand aus ihren Stellungen vertrieben und flohen über die Grenze zurück. Fast drei Wochen lang hörte man dann nichts von Serbien, als daß die Lage des Heeres infolge des Mangels an Verpflegung immer schwieriger werde. Erst am 8. September kam die



Ein Gruß in die Heimat.

Nachricht von einem neuen serbischen Einbruchversuch in österreichische Gebiete. Bei Mitrowitzka versuchten starke serbische Streitkräfte in das ungarische Komitat Szerém einzudringen, wurden aber von den Österreichern sogleich angegriffen und zurückgeworfen.